

Der Courier.

Hallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^{ro} 95.

Halle, Donnerstag den 26. Februar
Erste Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tageschau. — Deutschland (Berlin, Kassel, Frankfurt, Lübeck). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Schweiz. — Provinzielles (Privatcorrespondenz aus Kösen). — Locales. — Stadttheater in Halle (Hochzeitsfreuden).

Halle, den 26. Februar.

In der Ersten Kammer am 24. Debatte über die Gemeinde-Ordnung. Der Grundfatz, daß keine Gemeinde-Ordnung für den gesammten Staat festzustellen sei, wird mit 96 gegen 44 Stimmen angenommen. Die Zweite Kammer bei dem Etat des Geistlichen Ministeriums.

Preußen will den Bundes-Preßgesetz-Entwurf entschieden ablehnen.

Nach der „Karlsruher Z.“ soll die deutsche Flotte fortbestehen.

Kurhessen tritt entschieden für die Oesterreichischen Zollpläne auf. Die neue Verfassung soll auf ständischem Prinzip ruhen.

Die „N. Pr. Z.“ bringt eine Darlegung, nach welcher Rendsburg mit allen Theilen als holsteinische Festung nachgewiesen wird.

Eine Depesche des „L. G. B.“ giebt die englische Ministerliste also an: Stanley, Ausw.: Canning oder Malmsbury, Hardwicke, Northumberland, d'Israeli, Sugden, Walpole.

Die Kreuzzeitung bringt einen scharfen Artikel gegen die Sonntagshälle der hohen Gesellschaft, insonderheit gegen einen, der am Mittage des vorigen Sonntag seinen Anfang genommen.

Dasselbe Blatt empfiehlt statt der Zeitungsteuer eine Besteuerung der Eisenbahnen.

Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 25. Februar enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Fabrikanten Wilhelm Golsman zu Märkisch-Langenberg das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; so wie

Gemäß den von dem Gemeinderathe in Brandenburg getroffenen Wahlen den bisherigen Bürgermeister Brandt als Bürgermeister und den Kammergerichts-Assessor Sprengel als Beigeordneten der Stadt Brandenburg für die Amtsdauer von resp. zwölf und sechs Jahren zu befähigen.

Erste Kammer.

28. Sitzung am 24. Februar 10 Uhr.

Am Ministertisch die Minister des Innern und des Krieges, Reg.-Kommissar Klübow.

Der Antrag des Dr. Klee (s. Nr. 93. d. „G.“) wird unterstützt und geht an die IX. Kommission.

Auf der Tagesordnung ist zuerst die nochmalige Abstimmung über das Amendement Matthiä, welches in der heute gedruckt vorliegenden

Fassung folgendermaßen lautet: Die Kammer wolle beschließen: „nach Beendigung der Berathung über die Gemeinde-Ordnungen vor dem Beschluß über die Annahme des Gesetzes im Ganzen, in Erwägung zu ziehen, ob die gefaßten Beschlüsse eine Abänderung der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 voraussetzen, und welche? — um sodann ein diese Abänderungen in sich begreifendes Verfassungs-Zusatzgesetz, auf dem in dem Art. 107. der Verfassung vorgeschriebenen Wege zu beschließen.“

Gerlach bekämpft den Schlußsatz (um sodann u. s. w.). Der Minister des Innern erklärt sich ebenfalls dagegen, als einer neuen Bestimmung über Verfassungsänderungen, obwohl Matthiä erklärt, daß er der Form nach nicht vorgreifen wolle. Es entsteht eine Debatte darüber, ob das Amendement theilbar sei, welches zuerst bei Zählung der Majorität bejaht, sodann bei namentlicher Abstimmung neuerdings mit 67 Stimmen gegen 58 bejaht wird.

Bei der Abstimmung über das Amendement selbst wird der erste Theil fast einstimmig angenommen, für den zweiten Theil erhebt sich die Majorität von 70 (Linke und das Centrum, von der Rechten unter Anderen Stahl, Brüggemann u. s. w.) gegen 50.

Man tritt nun in das gestern begonnene nächste Stadium der Berathung des Gemeindegesetzes, nämlich den Antrag der Linken, die Regierungsvorlage zurückzuweisen und dafür eine neue Grundlage des Gesetzes anzunehmen. Die Kommission hat die Tagesordnung über diesen Antrag vorgeschlagen und geht auf die getrennten Gemeinde-Ordnungen ein. Hierüber wird eine allgemeine Debatte eröffnet.

Zunächst begründet v. Vincke seinen Antrag auf Beseitigung der Regierungsvorlage, indem dieselbe Verfassungs-Veränderungen enthalte, es auch nicht angemessen sei, das noch nicht ausgeführte Gemeindegesetz zu ändern; zugleich widerlegt er weitläufig die gestern vom Reg.-Komm. vorgebrachten Einwendungen (die Bänke der Rechten werden leer).

Graf Helldorf lobt die Regierung, daß sie sich nicht schäme, den eingeschlagenen falschen Weg zu verlassen.

Der Minister des Innern bezieht sich auf die gestrige Rede v. Diesbergs. Es handle sich im gegenwärtigen Stadium der Berathung nur um die Anerkennung des Grundfazes, daß den verschiedenen Verhältnissen und Zuständen Rechnung getragen werden müsse. Aber schon jetzt muß es hervorgehoben werden, daß es die Pflicht der Regierung sei, ihren Ausgangspunkt nicht von den konstitutionellen Theorien des Jahres 1848 und den daraus hervorgegangenen Einrichtungen, sondern von den wohlgeprüften alten Institutionen zu nehmen für die Fortbildung der Gemeindeverhältnisse. Der Minister schließt mit einer Bemerkung über die gestrige verletzende Äußerung Diegardts, die Berichte der Regierungsorgane in der Rheinprovinz betreffend, der Angegriffene entschuldigt sich in einer Weise, welche die Heiterkeit der Versammlung erregt.

Der Schluß der Debatte wird angenommen. Zeit für den Antragsteller, fast noch einmal die Angriffe auf die Regierungsvorlage zusammen, der Ref. v. Meding befruchtet den Kommissionsvorschlag.

Bei der Abstimmung wird zunächst die Tagesordnung über die Anträge der Linken (mit Vorbehalt der Anträge über die Rheinprovinz) mit großer Majorität angenommen.

Hierauf wird über den Grundsatz der verschiedenartigen Gemeindeordnung (Regierungsvorlage und Kommission) namentlich abgestimmt, und derselbe mit 96 gegen 44 Stimmen angenommen. (Schluß folgt.)

Zweite Kammer.

28. Sitzung am 24. Februar. 1¹/₂ Uhr.

Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Seydt, v. Raumer, v. Bonin, v. Bodelschwingh.

Nach Verlesung des Protokolls zeigt der Präsident an, daß in der Kommission zur Berathung der Grundsteuer der Abg. v. Uechtritz zum Vorsitzenden und der Abg. v. Bismarck-Rülz zum Schriftführer ernannt worden sind.

Die Kammer geht zur Fortsetzung der Berathung des Berichts der Central-Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1852 über die Einnahmen und Ausgaben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über, und zwar zum Etat des evangelischen Ober-Kirchenraths.

Abg. Hülsmann. Der Redner führt aus, daß, so verschieden auch die Auffassungen über die evangelische Kirche sein mögen, dennoch Jedermann darin einverstanden sei, daß durch die Errichtung eines Ober-Kirchenraths endlich der Abschluß der Kirche gewonnen ist. (Die Kammer ist höchst unruhig; die einzelnen Mitglieder laufen hin und her; auf der Tribüne ist von dem Vortrage kein Wort zu verstehen. Der Abgeordnete endet nach einer stundenlangen Rede unter dem Beifall der Versammlung.)

Abg. v. Vincke betritt die Tribüne. (2¹/₂ Uhr.) (Schluß folgt.)

Berlin, den 21. Februar. Es hat hier viel Aufsehen erregt, daß die Kandidatur des Kriegsministers v. Bonin, obgleich dieselbe vom hiesigen konservativ-konstitutionellen Wahl- und Hülfverein und außerdem von der altpreussischen Partei unterstützt worden war, bei der vorgestrigen Wahl eines Abgeordneten Berlins zur zweiten Kammer jener des Stadtraths Boek hat weichen müssen. Bei der großen Beliebtheit und Volksthümlichkeit des Kriegsministers v. Bonin ist zur Erklärung dieses Ergebnisses darauf hinzuweisen, daß außer der Abneigung, welche sich bei einer großen Anzahl der hiesigen Bürger nach und nach herausgebildet hat, einen Staatsbeamten in die Kammer zu wählen, die Streitfrage des Minister-Präsidenten v. Manteuffel mit dem hiesigen Magistrat sehr wesentlich auf das Ergebnis der vorgestrigen Wahl eingewirkt hat. Von mehreren Wahlmännern wurde auf diese Streitfrage ausdrücklich hingedeutet. Der Stadtrath Boek hat Anfangs, wie wir hören, die Wahl nicht annehmen wollen, indem er darauf hingewiesen haben soll, wie peinlich es für ihn sei, einem so verdienstvollen Manne wie General v. Bonin gegenüber, gewählt worden zu sein. (S. C.)

Berlin, den 24. Februar. Wie wir nachträglich erfahren, soll in dem v. Arnim'schen Prozeß der Gerichtshof nur in einem Falle eine Entstellung von Thatsachen u. s. w., sowie nur Beleidigung und nicht Verläumdung des Staatsministerium unter milderen Umständen angenommen haben. (N. Z.)

Kassel, den 21. Februar. Die hiesige Zeitung enthält heute einen aus Limburg von vorgestern datirten Artikel, der im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne große Bedeutung erscheint, in demselben heißt es unter Anderm: Mit großer Befriedigung vernimmt man, daß der kurhessische Gesandte bei dem Zoll- und Handelskongreß zu Wien das hohe Ziel der mitteleuropäischen Zoll- und Handelsvereinbarung, welche schließlich der Würde und Macht unsers Bundes eine unerschütterliche Grundlage geben muß, fest ins Auge gefaßt hat und vom allein angemessenen Standpunkt aus betrachtet. Es ist schmerzlich, neuerdings preussische Staatsmänner, welche sich in schwierigen Verhältnissen bundestreuen erwiesen haben, eine, um es gelind auszudrücken, so wenig freundliche Stellung zum Bunde einnehmen zu sehen. Haben diese Männer denn kein offenes Auge für den schwer unwollenen Horizont der politischen Weltlage? Wollen sie durch kleinliche Habereien mit dem Bundesbruder wieder den Fremden in die Hände arbeiten? In einem wohlorganisirten Mitteleuropa ist Raum genug auch für die Würde und das Ansehen norddeutscher Königreiche. Die süddeutschen Staaten sind ebenfalls eifrig auf ihre Unabhängigkeit, sehen sie aber nicht durch einen Bund gefährdet, welcher allen Genossen nur größere Wohlfahrt und Lebenssicherheit gewährt. Doch der gereizten Eitelkeit und den Sondergelüsten einer gewissen Partei gegenüber, welche gern einen Bruderkrieg zur Zerreißung Deutschlands geführt hätte, gilt nur die Macht der Verhältnisse, welche denn durch die Bundestreue der übrigen deutschen Staaten über sie kommen möge. Dieses unverborgene, offene Auftreten gegen die patriotischen, für das ganze Vaterland so wohlthätigen Vorlagen des Kaiserstaates, welchem das Präsidium unsers Bundes obliegt, muß allen, die noch für Wahrheit empfänglich sind, die Augen öffnen. Wohl uns, daß man in Kassel die Sachlage so richtig erfährt hat! Die bundestreue Haltung Kurhessens wirkt wohlthätig auf diejenige des Großherzogthums und damit auf das Herzogthum Nassau zurück. Hiermit ist viel gewonnen. Dieses alte Rattenland bildet einen wichtigen Posten in Mitteldeutschland, gegen welchen die Bedeutung Thüringens zurück tritt. Doch sehen vielleicht auch die thüringischen

Staaten nach heftigem Vorgang ein, daß auch ihr Wohl durch anderweltige Sondergelüste nicht gefördert wird, sondern nur durch die rechte Bundestreue gesichert ist. So erscheint Kurhessen als Vorkämpfer einer großen Sache.

Ein anderer aus Oberhessen datirter Artikel desselben Blattes dürfte Andeutungen über die demnächst zu erwartenden Verfassungsreformen enthalten; er verdammt das Dreiklassensystem und redet dem ständischen Wesen und der Vertretung des Berufes und der Interessen das Wort.

Frankfurt, den 23. Februar. Die neueste hier angekommene Nummer der halbamtlichen „Karlsruher Zeitung“ enthält von hier aus guter Quelle, wie sie sagt, die erfreuliche Mittheilung, daß in der Bundestags-Sitzung vom 20. d. M. die deutsche Flottenfrage im Sinne deutscher Ehre und deutschen Nationalstunes entschieden wurde. Die deutsche Flotte ist als Bundeseigenthum erklärt, wird fortbestehen und alle Regierungen werden ihre Beiträge bezahlen.

Lübeck, den 22. Februar. Vor einigen Tagen erhielt der hier geborene und zur Zeit auch hier lebende Dichter Emanuel Geibel einen Ruf als Professor nach München. Damit wäre das schon früher vom Süden her gemeldete Gerücht, daß derselbe für München gewonnen sein sollte, vollkommen bestätigt. Ob Geibel bereits zugefagt hat und worin in München seine Wirksamkeit bestehen soll, darüber verlautet nichts Bestimmtes.

Frankreich.

Paris, Montag den 23. Februar. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Dekret in Bezug auf das Kostüm des Senats und des Staatsraths.

Die Königin von Spanien hat wiederum den Gang nach der Atocha-Kirche gemacht und ist mit Enthusiasmus empfangen worden. (E. D. d. C. B.)

Paris, den 21. Februar. Die Erklärung im „Moniteur“, welche den Zweck haben soll, Europa an die „friedlichen Absichten“ der christlichen Mächte glauben zu lassen, hat im diplomatischen Corps, wie es scheint, bei Weitem mehr Aufsehen gemacht als in der übrigen politischen Welt, wo die „Mittheilungen“ des „Moniteur“ keines großen Vertrauens mehr sich erfreuen. In einigen Salons ward in Folge der Aufmerksamkeit, welche die Diplomatie dieser Note schenkt, behauptet, dieselbe sei die Folge einer Note, welche der österreichische Gesandte Herrn de Turgoz dieser Tage zugestellt hätte. Allein diese Behauptung ist ganz aus der Luft gegriffen. Herr Hübler hat keine andere Note überreicht als die Antwort auf die Anzeige der neuen Gewalt des Präsidenten der Republik, die in sehr wohlwollenden Ausdrücken abgefaßt war und durchaus die Politik nicht weiter berührt. Hingegen war die Unterhaltung des Präsidenten mit dem Vertreter Oesterreichs eine lange Unterredung, worin Ludwig Napoleon sich ungefähr also geäußert haben soll: „Ich bin für die Aufrechthaltung der gegenwärtigen Ordnung in Europa. Ich will den Frieden, die Throne haben nichts von mir zu fürchten, ich will in Frankreich den revolutionären Geist vertilgen und die europäischen Mächte in derselben Weise unterstützen. Allein Frankreich muß in Europa den Einfluß haben, der ihm durch seine geographische Lage und seinen Rang in der Civilisation gebührt. Wenn daher die Völker meinen Beistand anrufen, würde ich auf friedlichem Wege ihre Beschwerden prüfen und abhelfen streben.“ Mit andern Worten heißt das so viel als: Ich bin ein Feind der Revolutionen, aber ein Freund und Beschützer der Nationalitäten. Das ist das alte Lied der französischen Diplomatie, sie hat Frankreich stets im Interesse der andern Völker vergrößert. Um auf die „Mittheilung“ des „Moniteur“ zurückzukommen, hat dieselbe mit feiner diplomatischen Note noch mit der erwählten Unterhaltung einen ersichtlichen Zusammenhang, sondern ist eine Antwort auf die über diesen Gegenstand in den englischen Blättern geführte Polemik gegen das Glysée und um die diplomatische Combination zwischen den Großmächten zu verhindern, die bereits, wie man hier erfahren, in Unterhandlung sind. Zu demselben Zwecke sollte Hr. Drouyn de L'Huy nach Berlin gehen, wo man künftigen Monat den Kaiser von Rußland erwartet, der übrigens seitdem die Reise nach Deutschland vertagt, wo nicht für dieses Jahr aufgegeben hat. Weit wichtiger als jene Friedensversicherungen des „Moniteur“ ist die Erklärung, welche der Präsident dem piemontesischen Gesandten bei Ueberreichung der Antwort seines Hofes auf die Anzeige der erneuten Gewalt hat fallen lassen und die ungefähr dahin ging, daß Piemont nichts für die Integrität seines Gebiets zu fürchten habe, wenn es seine Institutionen mit der Konstitution, welche der Präsident der Republik so eben oktroyirt hat, in Einklang bringen würde. (D. N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Februar. „Da sehe ich schon wieder Viele, die nicht da sind“, rief ein Schulmeister, in seine Schule eintretend. Und ein Berliner, der sich neulich zur Wahl eines neuen Volksvertreters eingefunden hatte und allein blieb, drohte ärgerlich: „Wenn einmal wieder Keiner da ist, kann er Dhrseigen von mir kriegen.“ Dies zeigt im Komischen, wie Banquo's leerer Stuhl in Tragischen, welche wichtige Rolle Personen oft spielen, insofern sie nicht da sind. Gestern Abend 6 Min. nach 8 Uhr verlor Großbritannien seine Regierung, weil — man 12—15 Personen bestellte, die nicht da waren. Ihr Appetit war mächtiger als das Ministerium Russell. Ganz verkauft sein Lordrecht für ein Gericht saure Linsen, und die Freunde des Ministeriums mußten ihre Pflicht, es vom Tode zu retten, für ein Muttonchop und ein Glas Sherry. Das Ministerium starb am Diner seiner Freunde, es starb in der parlamentarischen Mittagsstunde. — Man wird meinen, die

fer Ton passe nicht, um über ein so europäisch-wichtiges Staatsereignis zu berichten, aber ich berichte aus dem Leben heraus, aus der öffentlichen Meinung, und die Tongabel derselben, die „Times“, berichtet ebenfalls in humoristischer Tone. Die Kunde kam gestern Abend um halb 10 Uhr in einen Diskussions-Room, wo man ebenfalls ganz humoristische Redenredend hielt. Man suchte eine große Beugung darin, daß es dem Club Derby 24 Stunden früher nicht gelungen war, das Ministerium auf eine heimtückische Weise mit schmutzigen Waffen umzubringen, sondern daß es gleichsam freiwillig von einem Ebenbürtigen, von dem silberhaarigen diplomatischen Alcibiades sich in einer großen nationalen Frage auf die anständigste Weise auf ein selbst besorgtes, weiches Todtenbett legen ließ. Gestern half es Palmerston von einem schmachvollen Tode retten, um es heute ehrenvoll sterben zu lassen, um es vor einem Tode am Kassenkriege, an der Reformbill zu bewahren. So rächt sich ein Gentleman. Nächste mußte er sich, aber nicht durch Erniedrigung des Feindes. Wie jetzt die Leute aussehen und sprechen, so merkt man nichts von Aufregung, Ernst und Trauer. Ihnen ist wohl! Der Himmel hat sie von einem schmerzvollen Krankenlager befreit. Zu retten waren sie doch nicht mehr, und das war längst unsere Freude. Freilich ehrlich gestanden, bereuen es doch Manche, denn die „Times“ sagt, daß nächste Woche Carl Derby erster Minister sein und für Mittel gegen das zu viele Brot- und Fleisshessen sorgen werde, wenn auch nicht gleich, denn mit bösen Gedanken trägt man sich fast immer erst lange, ehe man giftig und wuthig genug wird, sie zu verwickeln.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 20. Februar. Gedrängt durch die öffentliche Meinung entschließt sich endlich der „Bund“, in der Notenanzeige den Vorhang zu lüften. Die erste Frage lautet: „Ist es wahr, daß Frankreich in einer Note die positive Forderung gestellt hat, daß alle französischen Flüchtlinge, welche dasselbe bezeichnen, aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen werden sollen? Wurde diese Forderung mit Drohungen für den Weigerungsfall begleitet?“ Antwort: So viel uns bekannt, hat Frankreich jene Forderung allerdings gestellt. Was aber die Drohungen betrifft, so scheint es lediglich von eventuellen Maßnahmen gesprochen zu haben. Zweite Frage: „Hat Oesterreich jene Forderung durch eine mündliche Erklärung unterfüßt?“ Antwort: Wir glauben: Nein. So viel uns bekannt, hatte Oesterreich, und zwar bevor jene französische Forderung einließ, nur im Allgemeinen in Betreff der Flüchtlinge und diesseitiger Beziehungen zu den Mächten einige indirekte mündliche Rathschläge erteilt, welche der Bundesrath schon längst von sich aus praktizirte. Dritte Frage: „Hat England durch eine gleiche mündliche Erklärung dringend, jedoch in wohlwollenden Ausdrücken empfohlen, der französischen Forderung so viel als möglich Nachdunkung zu tragen?“ Antwort: So viel uns bekannt, sind vom englischen Cabinet, und zwar wiederum, bevor es den Inhalt der französischen Forderung gekannt haben mochte, indirekte Winke ausgegangen: die absoluten Mächte glaubten durch die Flüchtlinge in der Schweiz den europäischen Frieden gefährdet, und es mag daher (obgleich England dieser Meinung nicht zu sein scheint) gerathen haben, allfälligen Reklamationen billige Rechnung zu tragen, wenn sie „raisonnable Forderungen“ enthielten. So viel glauben wir auf Grund zuverlässiger Mittheilungen behaupten zu können, und erlauben uns daher wiederholt, vor übertriebenen und grundlosen Gerüchten zu warnen, zumal die ersten Quellen derselben fast durchgängig aus unreinem Boden entspringen.

Provinzielles.

§ Köfen. Die hiesige Bade-Direktion hat unterm 7. Februar Rechenschaft über die Verwaltung der hiesigen Badefasse im Jahre 1851 abgelegt. Die Gesamtausgabe hat 433 Thlr. betragen, die Einnahme dagegen 738 Thlr. Der Ueberschuß der beiden letzten Jahre hat einen Kassenbestand von 361 Thlrn. 21 Sgr. 8 Pf. ergeben, der theils zur Anlage eines Schattenweges nach dem Bahnhofe, theils zur Unterhaltung der vorhandenen Anlagen, Wege u. s. w. verwendet werden soll. Schon jetzt sind die beabsichtigten neuen Anlagen theilweis in Angriff genommen.

Locales.

Die „Hall. Z.“ ist in den Stand gesetzt, die Antwort mittheilen zu können, welche der Abgeordnete Prof. Dunder auf ein von den hiesigen Corps an ihn gerichtetes Schreiben, worin dieselben gegen eine Aeußerung des Abgeordneten v. Winke protestirten, erlassen hat:

Hochgeehrte Herren,

Sie verwarfen sich in Ihrem Schreiben vom 14. Februar gegen eine Aeußerung des Hrn. v. Winke, ohne dieselbe genau zu kennen. Sie lautete nicht wie sie von Ihnen wiedergegeben wird, sondern wörtlich:

„So weit meine Nachrichten reichen, haben die Studenten in Halle bisher für die loyalsten in der ganzen Monarchie gehalten. Man giebt ihnen Freisätze und Stipendien u. s. w. Es ist Thatfache, ich kann nicht dafür.“ (Stenogr. Bericht S. 321.)

Sie sprechen die Bitte gegen mich aus, Ihren Protest öffentlich zu dem meinen zu machen, während Ihr Schreiben, welches diesen Protest und diese Bitte enthält, bereits einige Tage, bevor es in meine Hände gelangte, im Zuschauer der „Neuen Preuß. Zeitung“ publizirt worden ist.

Unter ungenauen Voraussetzungen und nach dieser Publikation erscheint eine Mitwirkung meinerseits zunächst theils nicht möglich und theils überflüssig.

Halten Sie es jedoch im Interesse sämtlicher Studirenden für wünschenswert, daß diese Angelegenheit in der Kammer weiter verfolgt werde, so erlaube ich Sie, mich außer Ihrem Protest mit den objektiven Beweismitteln versehen zu wollen, welche eine Debatte in der Kammer erforderlich macht.

So wenig ich Ihre uninteressirte Lokalität bezweifle, so hat mir meine Stellung bisher doch nicht, wie Sie voraussetzen, Selbsteigenschaft, die Verhältnisse der Corps und die Verleibung, der Freisätze näher kennen zu lernen.

Eine Erklärung des Herrn Kurator, welche zu erwirken Ihnen nicht schwer fallen kann, etwa des Inhalts, „daß bei Verleibung von Benefizien auf die poli-

tische Bestimmung und Richtung der betreffenden Studirenden keine Rücksicht genommen werden“ würde diese Sache auf dem Boden der Thatfachen zu einem gewiß sehr erwünschten Abschluß führen.

Zu meinem Bedauern gewinnt mich Ihr Schreiben noch eines andern Umstandes zu erwähnen. Indem Sie mein Zeugnis für Sie in Anspruch nehmen, haben Sie es für angemessen erachtet, Ihr Urtheil über die politische Thätigkeit eines Mannes an den Tag zu legen, der als Vertreter „des edel patriotischen sozialen Sinnes“ in schweren Zeiten erprobt ist, dessen politische Überzeugungen ich theile, wie Ihnen bekannt ist. Weder die Person, noch die Politik des Herrn v. Winke konnten bei einer Gelegenheit in Frage kommen, bei welcher es sich nur um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer die Studirenden zu Halle betreffenden Aeußerung handelte.

Berlin, den 16. Februar 1852.

Dr. W. Dunder.

Stadttheater in Halle.

(Montag, den 23. Februar 1852.)

„Hochzeitsfreuden“ oder „Ein Königreich für einen Strohhut.“ Fasnachtsposse in 5 Akten (aus dem Französischen).

Wenn Jemand darauf ausginge, so recht Etwas Tolles zu erdenken, das ohne Hülfen von Eisen und Feen noch möglich wäre — er würde schwerlich mehr erreichen, als in unserer Posse erreicht ist. Denke man sich die Geschichte.

Das Pferd des Herrn Dufel frist an dessen Hochzeitstage den Strohhut einer Dame, der einzig in seiner Art ist. Dufel geräth deshalb in Streit mit dem Lieutenant v. Schönborn und wird von diesem und der Dame in sein Haus versetzt. In diesem aber wird die Tellorner Familie behufs der Verlobung erwartet. Der Offizier erklärt dem besitzigen Dufel, er werde mit seiner Dame nicht eher aus dem Hause, bis dieselbe einen ähnlichen Hut wieder habe. Nun sieht sich Herr Dufel genöthigt auf die Wanderschaft nach dem Strohhut zu gehen oder vielmehr zu fahren. Hinter ihm drein fährt die ganze Verwandtschaft und nun geht's zu erst zur Adelige Süßholz, Pugmacherin und Liebling des Dufels a. D., die ihm mittheilt, daß die Baronin von Prudelwitz einen ähnlichen Hut besitze. Von dem auch bereitwilligen Verwandten wird der alte Buchhalter für den Justizkommisarius angehen und mit vielem Ernst zur Ceromonie geschriftet. Gestört wird dieselbe durch die Entdeckung, daß Dufel die Süßholz emparfisse. Doch dieser weiß sich zu helfen, erklärt Adelige für seine Milchschwester und eilt während Adelige in Ohnmacht liegt, zur Baronin Prudelwitz. Hinter ihm drein die Hochzeitsgesellschaft, der er, um zur Baronin zu eilen, weiß macht, er wolle oben nachsehen, ob das bestellte Mahl seroit sei.

Die Baronin erwartet einen italienischen Sängler und für diesen wird Dufel nun gehalten, und als solcher soll er den gewünschten Strohhut erhalten. Leider ist der Hut an Frau von Wuffelberger verschenkt und Dufel eilt zu dieser, nachdem er bei der Baronin, nebst der ganzen Hochzeitsgesellschaft, die unterdessen das Diner verzehrt hat, zur Thür hinausgeworfen ist.

Frau v. Wuffelberger ist aber die Dame, deren Hut das Dufel'sche Pferd versetzt hat. Ihr vom Bobagra und der Eiferfucht geplagter Gatte wird durch die Erzählung vom Florentiner Hut aus seinen Decken herausgeschreckt und will nach Dufel's Hause eilen. Mittlerweile durchsucht Dufel alle Kassen und Schränke nach dem famösen Florentiner, ohne doch den gewünschten zu finden. Die Hochzeitsgesellschaft, der von Dufel erklärt ist, das Haus sei das seinige, nur der Eingang die Hintertreppe, legt sich rubig zu Bett. Wuffelberger erweckt sie unangenehm und nun geht es fort nach Dufel's Haus, wo die Dame mit dem Offizier große Angst ausstößt.

Wegen Störung der nächstlichen Ruhe wird die Tellorner Gesellschaft in die Wache abgeführt, in dem Augenblick, als Dufel Schlupmeier der Traut den Florentiner, den er ihr zum Hochzeitsgeschenk machen will, gezeigt hat. Vage Hanesmann nimmt denselben mit in die Wache und erst durch des Lieutenants Bemerkung wird die Gesellschaft wieder frei und mit ihr der Strohhut, den nun Frau v. Wuffelberger aufsucht und so ihrem Gemahl fed entgegentritt. Der halb zu Tode gebiete Dufel bekommt endlich seine Ruhe und seine — Riefe.

Man sieht, es gehört eine wahre Carnevalsstunde dazu, um diesen sublimen Unfinn verbinden zu können. Wir haben dieselbe den verhängnisvollen Norddeutschen für einmal zugebraut, aber wie es scheint, zu voreilig. Trotzdem die Posse mit viel Lebendigkeit geschrieben ist — man betrachte nur den dritten Akt, der ein wahres Füllhorn von komischen Situationen über uns ausschüttet — trotzdem sie im Ganzen lebendig gespielt wurde, war doch nicht die rechte Empfänglichkeit im Publikum dafür vorhanden. Die Zuschauer schienen fast alle vergessen zu haben, daß Carneval gefeiert werden sollte und hatten die rechte Stimmung schon nicht mitgebracht.

Die Aufführung war wenigstens vom zweiten Akt an eine recht artige. Die Hauptrollen waren in den besten Händen. Hanesmann (Hr. Keller) Schlupmeier (Hr. Mecher) Ludwiga Dufel (Hr. Hagemann) die Hauptträger des Stücks rissen oft zum herrlichen Lachen hin. Hr. Siegmann als blasierter Donce bewogte sich in den Herrentleibern mit großer Bewandtheit und war so blasiert als nur irgend möglich.

Ihr „Ende, Ende“ hat ein Echo bei uns gefunden, als wir Herrn Ahrendt spielen sahen, und es that uns nur leid, daß dieser sächsische Vertreter ohne sächsischen Dialekt bei dem Wegschleudern nicht einmal hinter die Coullissen fiel und da den ganzen Abend liegen blieb.

Noch müssen wir lobend Hrn. E. Ahrendt anerkennen, die diesmal ihre Rolle liebenswürdig durchführte.

Bei einer Wiederholung, die uns jedenfalls ein Sonntag bringen wird, möchten wir wünschen, das die Rolle des Riese's anders, vielleicht durch eine Dame, besetzt werden möge, denn Herrn Ahrendt scheint es selbst an dem Talent, einen dummen Jungen zu spielen, gänzlich zu fehlen.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 24. bis 25. Februar.

Im Kronprinzen: Hr. Particul. v. Karpenky a. Preßburg. Hr. Gutsbes. v. Hevres a. Bausen. Hr. Brauerbeis. Hofmann a. Culmbach. Die Hrn. Kauf. Cahn a. Frankfurt, Laut a. Köln, Barth a. Kaufs, Meyer a. Hamburg. Stadt Jülich: Hr. Amtm. Roth a. Dondorf. Hr. Cand. phil. Popplauer a. Leipzig. Hr. Asses. Sander a. Werleburg. Die Hrn. Kauf. Schmidt a. Berlin, Schulze a. Glangau, Trost a. Frankfurt, Meyer a. Duisburg, Wulch a. Leipzig, Wagner a. Chemnitz. Engländer Hof: Hr. Direct. Hartenstein a. Dresden. Hr. Aktuar Salzmann a. Berlin. Hr. Lehrer Dellbach a. Benshausen. Die Hrn. Kauf. Schmidt a. Breslau, Winkelmann a. Berlin, Stolzinger a. Würzburg. Stadt Hamburg: Hr. Leuten v. Löwenfeld u. Hr. Rittergutsbes. v. Warth a. Chemnitz. Hr. Stud. v. Gosler a. Zeitz. Die Hrn. Kauf. Leon a. Stralsburg u. Gosler a. Berlin. Schwärzer Bär: Hr. Buchh. Reif, Handbuch a. Darmstadt. Die Hrn. Kauf. Cent a. Leipzig, Loh a. Bitterfeld, Eufmann a. Wamberg. Goldne Kugel: Die Hrn. Kauf. Liebmann a. Bernburg u. Pippmann a. Waing. Hr. Buchhdlr. Hagar a. Naumburg. Hr. Fabrik. Walthar a. Stettin. Hr. Defonam Behrend a. Berlin Hr. Bekleidhdlr. Schröder a. Hof. Eisenbahnhof: Die Hrn. Kauf. Gesein a. Leipzig u. Ehr a. Berlin. Hr. Defonam nom Freisch a. Biefen. Hr. Aktuar Werner a. Leipzig. Hr. Dr. Lehmann a. Prag. Chüringer Bahnhof: Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Anke a. Schlesien. Hr. Defonam Landmann a. Lügen. Die Hrn. Kauf. Haase a. Hamburg, Reuter a. Pfortzheim, Schorn a. Leipzig.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf den Bericht vom 16. November d. J. bestimme Ich unter Modifikation der Ordre vom 3. November 1833 zu 4, daß Dienstpflichtige, welche als Ernährer ihrer Familien dreimal zurückgestellt und in Folge dessen der allgemeinen Ersatz-Reserve überwiesen worden sind, den Zweck der ihnen gewordenen Berücksichtigung aber nicht erfüllen, bis zum vollendeten 25. (in Westphalen 26.) Lebensjahre auf Antrag der Ersatzbehörden von den oberen Provinzialbehörden zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht dem stehenden Heer aus der allgemeinen Ersatz-Reserve auch in gewöhnlichen Friedensverhältnissen überwiesen werden können.

Sie haben die Ordre durch die Gefesammlung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und danach das weiter Erforderliche zu verfügen.

Berlin, den 28. November 1851.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegeng.) v. Stockhausen. v. Westphalen.

Einige sehr gut empfohlene **Commiss**, und mehrere junge Männer, welche die Handlung erlernen wollen, kann ich nachweisen.

W. Sachtmann in Halle.

Gärtner-Gesuch.

Ein unverheiratheter Gärtner findet Dienst auf dem Rittergute Gutenberg bei Halle.

Für einen **Defonomie-Cleven** ist auf einem Rittergute unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle offen. — Näheres bei A. Linn in Halle, Lucke Nr. 1386.

In **G. C. Knapp's** Sort.-Buchhdl. (Schradel & Simon) in Halle ist vorräthig:

Molck II., Geschwindmarsch,

componirt nach dem v. Heeringen'schen System. Preis 5 Egr.

Die v. Heeringen'sche Notation. Preis 6 Egr.



Montag, den 1. März, komme ich mit einem Transport dänischer Pferde in Bornstedt an. Sollte von meinen werthen Kunden jemand Bedarf haben, so bitte ich, am Dienstag, den 2. März, zu mir zu kommen, da ich Geschäfte halber Mittwoch mit den Pferden schon wieder weiter mache.

Nohr.

Stadt-Theater.

Freitag, den 27. Februar.
Zum Benefiz für Herrn Wilhelm Keller.
Zum ersten Male:

Abrienne Lecoubreur,

Drama in 5 Akten, aus dem Französischen, von Grans.

A. Döbbelin.

Getreidepreise.

Berlin, den 24. Februar.

Weizen loco nach Qualität	64-68
Roggen do. do.	58-62
82. pr. Frühjahr	59 B. 58½ bz. u. G.
Erbsen, Kochwaare	50-54
Futterwaare	48-50
Hafser loco nach Qualität	26-27
Gerste, große, loco	40-43
Rübbi loco	10½ bz.
pr. Februar	104 B. 10½ G.
pr. Februar/März	104 B. 10½ G.
pr. März/April	104 B. 10½ G.
pr. April/Mai	104 ½ bz. 10½ G.
Feinöl loco	11½ bz.
April/Mai	—
Rapps	70 ½ bz. 68 B.
Rübsen	66 ½ bz. 67 B.
Spiritus loco ohne Faß	26½ ½ bz. 26½ verl.
mit Faß	26½ B. 26½ G.
Februar/März	26½ B. 26½ G.
pr. April/Mai	27½ ½ bz. 27½ B.

Das Geschäft nur gering, auch Preise ohne sonderliche Veränderung.

Halle, den 24. Februar.

Weizen 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. bis 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.	
Roggen 2 5 5 — bis 2 17 6	
Gerste 1 16 3 bis 1 22 6	
Hafser — 25 5 — bis 1 2 6	

Magdeburg, den 24. Februar. (Nach Wispeln.)

Weizen 54 — 58 Thlr.	Gerste 36 — 40 Thlr.
Roggen 56 — 58	Hafser 24 — 26
Kartoffel-Spiritus, die 14,400 %	Krautes 37 Thlr.

Nordhausen, den 21. Februar.

Weizen 2 Thlr. — Egr. bis 2 Thlr. 18 Egr.	
Roggen 2 — bis 2 18	
Gerste 1 5 6 bis 1 24	
Hafser — 23 bis 1 1	
Sommerf. — bis —	
Leinsamen — bis —	
Linien 1 25 bis 2 —	
Erbsen 1 20 bis 2 —	
Bohnen 1 20 bis 2 —	
Wicken — bis —	
Rübbi pr. Str. 10 Thlr. 22½ Egr.	
Feinöl — 12	
Rübeckchen pr. Schock 1 Thlr. 15 Egr.	
Leinluchsen — 1 20	
Weiner Frucht-Brantwein pr. Dohost (180 Quart) 31 Thlr. bis 32 Thlr.	

Sangerhausen, den 14. Februar.

Weizen 2 Thlr. 13 Egr. bis 2 Thlr. 15 Egr.	
Roggen 2 11 bis 2 13	
Gerste 1 8 bis 1 10	
Hafser — 26 bis — 28	

Breslau, den 24. Februar, 1 Uhr 48 Min. Nachmittags. Getreidepreise: Weizen, weißer 58-69 Egr., do. gelber 62-69 Egr. Roggen 59-65½ Egr. Gerste 41-46 Egr. Hafser 28-31 Egr.

Stettin, den 24. Februar, 1 Uhr 52 Min. Nachmittags. Weizen Frühjahr 64 bz. Roggen April/Mai 60 bz., Frühjahr 60 bz. Rübbi April/Mai 9½ bz., Herbst 10½ bz. Spiritus fest, ohne Umgang.

Hamburg, den 24. Februar, 2 Uhr 47 Min. Nachmittags. Getreidepreise: Roggen Königsberg 99 zu lassen, Danzig 96 gefordert, 94 zu lassen. Weizen sehr fest, zu letzten Preisen zu lassen. Del 18½, 19, 20½. Kaffee fest. London lang, 13 Mt. 6½ Sch., 13 Mt. 7½ Sch.; kurz, 13 Mt. 7½ Sch., 13 Mt. 8½ Sch. Amsterdam 35, 60. Wien 187.

Schiffahrts-Nachrichten.

Die Schleiße zu Magdeburg passirten Schiffer. Aufwärts: den 24. Februar. F. Nöble, jun. Coak, v. Hamburg n. Rotenburg. — W. Dumlins, desgl. n. Rotenburg. — G. Schulze, Mauerkeine, v. Derben n. Stabt. Magdeburg. — F. Hirschke, Roggen, v. Berlin n. Halle. — H. Friische, Mauerkeine, v. Roggen n. Buckau. Niederwärts: den 24. Februar. F. Richter, Braunkohlen, v. Aufsig n. Neust. Magdeburg. — E. Höpner, Kalksteine, v. Nienburg n. Neust. Magdeburg. Magdeburg, den 24. Februar 1852. Königl. Schleißen-Amt. Haase.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 24. Februar.	Preuß. Courant.			Anst. u. S.	Preuß. Courant.		
	Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld.	Gem.
Fonds-Cours.							
Preuß. freiwillige Anleihe	5	102½	—	3½	—	107	
do. Staats-Anleihe v. 1850	4½	102½	101½	4½	—	102½	
Staats-Schuldversch.	3½	89½	89½	5	104½	103½	
Dber. Reichs-Anleihe	4	—	—	—	96½	—	
Pr. Schineid. Gesell. d. 50 Thl.	—	122½	122	4	—	94½	
Kurs- u. Neumarkt-Schuldversch.	3½	—	—	5	—	—	
Berliner Stadtobligationen	5	103½	—	—	144½	—	
do. do.	3½	88½	—	4	—	64½	
Kurs- und Neumarkt.	3½	98½	98	5	103½	103	
Ohpreussische	3½	—	93½	3½	94½	—	
Pommersche	3½	98½	97½	4	99½	98½	
Posenische	4	103	—	4½	101½	101½	
Schlesische	4	95½	—	5	101	—	
do. L. B. v. St. gar.	3½	—	—	5	103½	102½	
Westpreussische	3½	—	94½	—	135½	—	
Kurs- und Neumarkt.	4	—	99½	4	—	—	
Pommersche	4	100½	—	4	121½	—	
Posenische	4	99½	98½	3½	—	—	
Preussische	4	—	98½	5	99½	99½	
Rhein- und Westphäl.	4	—	99½	5	—	—	
Sächsische	4	—	—	5	68	67	
Schlesische	4	100	—	4	—	—	
Schuldversch. d. Eisen- u. St. G.	4	—	—	4	—	—	
Preuß. Bank-Anth.-Schineid.	—	99½	98½	4	—	—	
Friedrichsd'or	—	13½	13½	4	—	—	
Anderer Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10½	9½	4½	—	102½	
Disconto	—	—	—	5	—	—	
Eisenbahn-Actien.							
Köthen: Düsselborfer	4	85½	—	2½	—	—	
Bergisch-Märkische	—	—	36½	4	—	81½	
Prioritäts-Actien	5	102	101½	4	106	105	
Berlin: Anhalt. Lit. A. u. B.	—	113½	112½	4	36	35	35½ à ½
do. do.	4	100½	—	4	37½	36½	37½ à 37
Berlin: Hamburger	—	—	99½	—	—	—	
do. do.	4½	103½	103½	—	—	—	
do. do. II. Cm.	4	—	—	—	—	—	
Berlin: Ostb.-Magdeburger	—	—	72½	—	—	—	
do. do. Prior. s. Dblig.	4	—	97½	—	—	—	
do. do.	5	102½	101½	—	—	—	
do. do. Lit. D.	4½	100½	100½	4	—	99½	
Berlin: Stettiner	—	128	—	4	—	—	
do. do. Prior. s. Dblig.	4½	—	—	—	—	—	
Ausländische Eisenb.-Stamm-Actien.							
Cöthen-Berliner	—	—	—	2½	—	—	
Kraukau-Dbereschlesische	—	—	—	4	—	—	
Kiel-Altona	—	—	—	4	106	105	
Mecklenburger	—	—	—	4	36	35	35½ à ½
Nordbahn (Friedr. Wilh.)	—	—	—	4	37½	36½	37½ à 37
Parsdor-Selo	—	—	—	—	—	—	
Ausland. Prior.-Actien.							
Kraukau-Dbereschlesische	—	—	—	4	—	—	
Nordbahn (Friedr. Wilh.)	—	—	—	5	—	—	
Kassen-Berliner-Bank-Actien	4	—	—	—	—	—	